

dem Verweis auf empirische Erkenntnisse erläutert, sondern auch exemplarisch mit Praxis- und Übungsbausteinen versehen. Bei den »Praxisbausteinen« handelt es sich um Vorschläge und Hinweise für die Gestaltung schulischer und unterrichtlicher Praxis, während die »Übungsbausteine« Reflexionshilfen für die Lehrer/innen sind – die auch in den verschiedenen Phasen der Lehrerbildung zum Einsatz kommen können.

Im fünften Kapitel thematisieren wir schulische Ordnungsmaßnahmen als ultima ratio sowie die Möglichkeit der Hinzuziehung staatlicher Ordnungsbehörden. Weil pädagogische Strategien nur fruchten können, wenn sie in einen unterstützenden schulischen Kontext eingebettet sind, beleuchten wir im sechsten Kapitel auch die Rolle und Spannungsfelder von Schulentwicklungsarbeit.

Das siebte Kapitel ordnet die von uns vorgestellten Ansätze der Rechtsextremismusprävention in einen größeren Kontext ein. Hierbei wird deutlich, dass die Ansätze vornehmlich als therapeutische sowie wissens- und kompetenzorientierte Strategien zu deuten sind. Die Frage nach Chancen und Fallstricken wird vor dem Hintergrund der Kritik an diesen Strategien diskutiert. Im achten und letzten Kapitel fassen wir die zentralen Erkenntnisse noch einmal zusammen.

## 2

---

### **Rechtsextremismus und Co. in der Schule – Worum geht es (nicht)?**

Wann sind Aussagen von Schüler/innen rechtsextrem, und wann finden »nur« diffuse Vorurteile ihren Ausdruck? Wann sprechen wir von Rechtspopulismus und wann von Rechtsextremismus? Im Rahmen dieses Kapitels werden zentrale Phänomene und Begrifflichkeiten erklärt. Ziel ist es, einen Überblick zum auf den Sozialraum Schule bezogenen Kenntnisstand über Rechtsextremismus und seine Facetten zu geben. So können Erlebnisse und Beispiele aus dem eigenen Schulalltag besser eingeschätzt und eingeordnet werden.

## 2.1 Rechtsextremismus und Schule

Eine unumstrittene Definition des Begriffs »Rechtsextremismus« existiert nicht. Im Mittelpunkt aller definitorischen Überlegungen steht jedoch die Überzeugung, dass Verhaltensweisen und Einstellungen als »rechtsextrem« gekennzeichnet werden, welche die Ungleichheit und Ungleichwertigkeit der Menschen in den Mittelpunkt stellen.

Der vor allem vom Verfassungsschutz und von den Vertreter/innen der Extremismustheorie genutzte Begriff sieht im Rechtsextremismus »Bestrebungen, die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, den Bestand und die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gerichtet sind oder eine ungesetzliche Beeinträchtigung der Amtsführung der Verfassungsorgane des Bundes oder eines Landes oder ihrer Mitglieder zum Ziele haben« (Stöss 2005: 17). Diese Negativ-Definition eignet sich vor allem als behördliches Instrument, ist aber eingeschränkt hilfreich, Rechtsextremismus im sozialwissenschaftlichen oder pädagogischen Sinn zu beschreiben und zu bearbeiten. Das Ziel eines sozialwissenschaftlichen Begriffsverständnisses ist es, Rechtsextremismus als umfassendes Phänomen zu betrachten und dabei Einstellungen, Verhaltensweisen, ideologische Konstrukte und Organisationsformen in den Blick zu nehmen. Dabei gilt es auch, Rechtsextremismus im Entstehungsprozess identifizieren zu können, um Ursachen, fördernde Rahmenbedingungen und schließlich auch sinnvolle Präventionsmaßnahmen zu erkennen. Als sozialwissenschaftlich breit rezipierte Definition ist daher auf Hans-Gerd Jaschkes Beschreibung zurückzugreifen:

»Unter »Rechtsextremismus« verstehen wir die Gesamtheit von Einstellungen und Verhaltensweisen und Aktionen, organisiert oder nicht, die von der rassistisch oder ethnisch bedingten sozialen Ungleichheit der Menschen ausgehen, nach ethnischer Homogenität von Völkern verlangen und das Gleichheitsgebot der Menschenrechts-Deklaration ablehnen, die den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum betonen, von der Unterordnung des Bürgers unter die Staatsräson ausgehen und die den Wertpluralismus einer liberalen

Demokratie ablehnen und Demokratisierung rückgängig machen wollen. Unter ›Rechtsextremismus‹ verstehen wir insbesondere Zielsetzungen, die den Individualismus aufheben wollen zugunsten einer völkischen, kollektivistischen, ethnisch homogenen Gemeinschaft in einem starken Nationalstaat und in Verbindung damit den Multikulturalismus ablehnen und entschieden bekämpfen. Rechtsextremismus ist eine antimodernistische, auf soziale Verwerfungen industrie-gesellschaftlicher Entwicklungen reagierende, sich europaweit in Ansätzen zur sozialen Bewegung formierende Protestform« (Jaschke 2001: 30).

Die Vorstellung der Ungleichheit von Menschen kann rassistisch oder ethnisch bedingt sein – somit reicht das Spektrum von einem völkisch-biologisch begründeten Menschenbild bis zu einem eher kulturell argumentierenden Ungleichwertigkeitskonstrukt. Die Idee eines homogenen Volkes ist dabei die Leitidee des Rechtsextremismus, die in klarem Widerspruch zu liberalen Gesellschafts- und Staatsmodellen wie auch demokratischen Werteordnungen steht. Breiter, als dies durch die extremismustheoretische Definition möglich ist, wird hier von der Ablehnung des »Wertepluralismus« und einer »liberalen Demokratie« gesprochen, wodurch man sich von der Fokussierung auf die freiheitlich-demokratische Grundordnung löst. Zentral an Jaschkes Definition ist darüber hinaus, dass er Einstellungen sowie auch Verhaltensweisen und Aktionen einbezieht. Von Rechtsextremismus ist also nicht nur beim Vorliegen von rechtsextremen Einstellungen (siehe in diesem Kapitel unten) auszugehen, sondern auch bei spontanen und individuellen Aktionen oder Aktivitäten von Organisationen, die ihre Handlungsmotivation aus rechtsextremen Einstellungen beziehen (vgl. Stöss 2005: 21; ► Tab. 1).

Verzichtet Jaschke darauf, die Bereitschaft zur Gewaltanwendung explizit in seine Definition aufzunehmen, so ist für andere wichtig, die Verbindung von »Menschenfeindlichkeit« mit der Bereitschaft »Gewalt gegen Fremdgruppen zu billigen, zu rechtfertigen und/oder auszuüben« (Zick/Küpper 2009: 286) zu betonen.

Ob Rechtsextremismus auch als klassische Ideologie bezeichnet werden kann, ist umstritten, lässt sich doch ein variables und nicht komplett konsistentes Konstrukt erkennen. Dieses wird von einem

**Tab. 1:** Rechtsextremismus als Phänomen

Einstellungen	Verhalten
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Befürwortung einer Diktatur</li> <li>◆ Chauvinismus</li> <li>◆ Pro-Nazismus</li> <li>◆ Antisemitismus</li> <li>◆ Fremdenfeindlichkeit</li> <li>◆ Sozialdarwinismus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Wahlverhalten</li> <li>◆ Mitgliedschaft in rechtsextremen Organisationen</li> <li>◆ Gewalt</li> <li>◆ Protest</li> <li>◆ Teilnahme an »rechtsextremen Erlebniswelten«</li> </ul>

eher schwachen ideologischen Band zusammengehalten, wodurch ein heterogenes Netz rechtsextremer Organisationen, Gruppierungen und Begründungszusammenhänge entsteht.

### Themen und Begründungskontexte des Rechtsextremismus

Rechtsextreme Gruppen und Akteure zielen in ihrer Diskursstrategie darauf ab, durch die immer wiederkehrende Thematisierung bestimmter Fragen bekannt zu werden, Expertise für diese Themen zugesprochen zu bekommen und damit den öffentlichen Diskurs (mit-)bestimmen zu können.

Im Mittelpunkt ihres Themenspektrums steht die Debatte um das Volk. Die rechtsextreme Vorstellung geht dabei von einem homogenen Volkskörper aus, der in der biologischen Variante durch Einheitlichkeit der Abstammung und in der moderneren Variante durch kulturelle Homogenität begründet ist. Ein Volk ist nach diesen Vorstellungen nur überlebensfähig, wenn es seine biologische oder kulturelle »Identität« bewahrt. Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch das Narrativ des sogenannten »Volkstodes« durch Migration, womit die Vorstellung verbunden ist, dass Zuwanderung den Charakter eines homogenen Volkes zerstöre und damit dessen Untergang bewirke. Die Ermöglichung von Zuwanderung ist im Rahmen dieser verschwörungstheoretischen Vorstellung »Mord am Volk«. So wird